

Bezugspreis:
Der „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Briefporto M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.75. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.
Geschäftsstelle: Audenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunusbote

Hamburgetageblatt

Anzeiger für Bad Hamburg u. d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt daueranz. l. Wohnungsanz. nach Zeitanzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.
Postkontokto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für auswärts 50 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. Januar 1920 M. 4.80 vierteljähr. **Wochenkarten:** 35 Pfg.
Im Reklameteil: die Petitzeile 80 Pfg.; für auswärts 1 M.

Nr. 70 Freitag, 26. März 1920 Begründet 1859

Die verehrlichen Abonnenten
wollen bitte ihr Abonnement auf den „Taunusbote“ erneuern.
Freitag 26. März

Die Kabinettsbildung.
Der Nachfolger Kossels.
Berlin, 25. März. (Wolff.) Die Fraktionen der Nationalversammlung traten heute vormittag wiederum zu Sitzungen zusammen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist die Uebnahme des Reichswehrministeriums durch den bisherigen Wiederaufbauminister Dr. Gessler gesichert. Das Reichsfinanzministerium wird der auf dem Boden des Zentrums stehende Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Cuno übernehmen, während für das Reichsschatzministerium bisher eine bestimmte Persönlichkeit noch nicht genannt wird. Sicher ist jedoch, daß auch dieser Posten vom Zentrum besetzt wird. Das Wiederaufbauministerium bleibt vorläufig frei. Die übrigen Ministerliste einschließlich des Reichswirtschaftsministers, wie bestimmt verlautet, unverändert bleiben. Die endgültige Bekanntgabe des neuen Ministeriums wird für heute nachmittag zu erwarten sein.
Berlin, 26. März. (Priv.-Tel.) Wie die Morgenblätter melden, haben die Verhandlungen der Mehrheitsparteien in der Frage der Kabinettsbildung noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt, da der Gewerkschaftsbund aufgrund der bekannten neun Punkte Einspruch gegen das Verbleiben des Ministers Schiffer in der Regierung erhoben hat. Die demokratische Fraktion besteht dagegen auf dem Verbleiben Schiffers im Amte und kündigt an, daß die Demokraten, wenn die Forderung des Gewerkschaftsbundes auf Austritt Schiffers nicht falle, aus der Mehrheitskoalition auscheiden würden.

Das Auge des Buddha.
Roman von Friedrich Jacobson.
Drittes Kapitel.
Einige Wochen später sah der Direktor Morelli in seinem Kontor, das neben den Stallungen eingebaut war und von Hitze glühte, denn der Italiener froz beständig und fühlte sich in dem rauhen Mäntel sehr unbehaglich. Zu seinen Füßen lag Pluto, eine kolossale silbergraue Dogge, der Schrecken des Personals, denn wenn der Herr tobte, was nicht selten geschah, dann zeigte der Hund das gewaltige Gebiß, und er war efflig auf den Mann dressiert.
Heute befand sich Morelli in einer schauerlichen Stimmung, denn die Zeitungen hatten sich über den Zirkus beschwert, man nähme zu viel Rücksicht auf die Galerie, aber der eigentliche Zweck, die Pferdedressur, gehe dabei in die Brüche. Es war darauf gemünzt, daß der Direktor jetzt ohne Schulreiter arbeitete — er selbst konnte sich nicht mehr mit Erfolg im Sattel zeigen; seine Gestalt gab es nicht her, er war fett geworden.
Auf dem kleinen, nicht ganz sauberen Sofa sah Judica und schälte sich Kühlung zu. Sie hatte soeben eine lange Beratung mit dem Chef abgehalten; sie war ebenfalls der Ansicht, daß es so nicht weiter gehe, und jetzt maßkräftigerte sie die Dogge mit ihren zierlichen Füßen — Tieren gegenüber konnte sie sich alles erlauben.
„Woher nehmen und nicht stehlen?“ kramte Morelli. „Wir sind jetzt mitten in der Saison, was Wichtiges ist gar nicht zu haben, und Sie wissen, Fräulein Judica, daß ich kein Rabob bin. Sagen wie die

Im Ruhrbezirk.
Berlin, 26. März. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge erklärte der Zivilkommissar Thielemann in Bielefeld einem Vertreter der „Rölnischen Zeitung“, die Rote Armee vor Wesel sei in ihrem Siegestrausch kaum zu halten. Die Reichswehrtruppen, die sehr stark seien, hätten den Ruhrbezirk größtenteils umzingelt. Der Vollaufstand sei bemerkt, die Rote Armee fest in der Hand zu halten. Nur mit Ruhe und Vernunft wäre jetzt Ordnung zu schaffen.
Essen, 25. März. (W. S.) Eine hier tagende Versammlung der Vertreter sämtlicher Vollaufstände des Rheinlandes und Westfalens faßte eine Entscheidung, wonach sofort ein Bezirksrat zu wählen ist, der nach Einvernehmen mit der militärischen Zeitung zu Verhandlungen und Beschlüssen ermächtigt ist. Sitz des Bezirksrats ist Essen.
Essen, 25. März. (W. S.) Eine hier tagende Versammlung der Vertreter sämtlicher Vollaufstände des Rheinlandes und Westfalens faßte eine Entscheidung, wonach sofort ein Bezirksrat zu wählen ist, der nach Einvernehmen mit der militärischen Zeitung zu Verhandlungen und Beschlüssen ermächtigt ist. Sitz des Bezirksrats ist Essen.
Fast keine Lebensmittel mehr.
Haag, 25. März. (Wolff.) Wie das Korrespondenzbüro meldet, trafen im Haag Stadtverordnete aus Essen, Dr. Helm und Bergarbeiterführer Otto Hue und noch zwei andere Abgeordnete der rheinisch-westfälischen Städte hier ein, um mit der niederländischen Regierung über eine sofortige Versorgung des Ruhrgebietes mit Lebensmitteln zu verhandeln. Dr. Helm und Hue teilten mit, daß in Dortmund überhaupt kein Brot mehr vorhanden sei. Die Versorgung der anderen Städte des Ruhrbezirks könne nur noch auf einige Tage gewährleistet werden, sobald, wenn nicht sofort nach dem Zustandekommen des Friedens zwischen den augenblicklichen Machthabern des Ruhrgebietes und der Reichsregierung große Mengen Lebensmittel heran gebracht würden, mit einem Chaos gerechnet werden müsse. Helm sagte: Unter dem Eindruck dieser entsetzlichen Lage sind wir hierhergekommen, um die Hilfe der niederländischen Regierung anzufordern.

Ihrige kann ich nicht zweimal hinaus schmeißen!“
„Haben Sie annonciert?“ fragte das Mädchen.
„Wie ein Verzweifelter und in den höchsten Tönen. Es hat sich aber nur ein Kontraktbrüchiger gemeldet, und wenn ich den annehme, bin ich bogottiert. Wir tun am besten, die Gänge an den Koffschlächter zu verkaufen und ein Kabarett aufzumachen. Können Sie Tango tanzen?“
Es wurde eine Karte heringebracht, und Morelli warf einen Blick darauf.
„Nanu? Ulrich Westen, Gutsbesitzer?“ und das „Gutsbesitzer“ ist ausgestrichen! Was will der Kerl von mir? Etwa ein Rittergut kaufen? Nein, liegt vorläufig im Mond!“
„Es ist vielleicht der kommende Mann,“ sagte Judica und wollte aufstehen.
„Jedenfalls mag er reinkommen. Und Sie, Kindchen, bleiben hübsch sitzen — es sieht hier nicht gut aus, dienen Sie mir als Pötte.“
Später — in besseren Tagen — hat Ulrich Westen mitunter gestanden, daß alles vielleicht anders geworden wäre ohne Judica. So trat er etwas bedrückt in das Zimmer des Gewaltigen, denn war er draußen gesehen hatte, war nicht gerade ermutigend. Er griff sich auch wegen der schrecklichen Hitze an die Kehle, und Morelli sagte sitzen bleibend:
„Finden Sie es ein bißchen warm, mein Herr? Dann nehmen Sie nur Platz neben dieser jungen Dame. Fräulein Judica Stefany, meine Erste Schulmeisterin, gilt im allgemeinen als ein Gläser.“

Die Kämpfe um Wesel.
Berlin, 26. März. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Berliner Lok.-Anz.“ aus Köln sind in der Umgebung Wesels viele Personen in den Häusern getötet worden. Auch Krankenhäuser sind durch explodierende Granaten beschädigt. Die Arbeitertruppen wollen nicht eher die Feindseligkeiten einstellen, bis die gesamte Besatzung von Wesel sich ergeben hat.
Berlin, 25. März. (Wolff.) Die „B. Z.“ meldet aus Essen, daß die Leitung der Roten Armee den Fall von Wesel bekannt gebe. Die Rote Armee sei bereits in Wesel eingezogen.
Notiz des W. T. B.: Eine Bestätigung liegt hier nicht vor. Andere Meldungen besagen, daß heute vormittag 10 Uhr um Wesel hart gekämpft wurde, daß es aber noch immer fest in der Hand der Regierungstruppen war.
Die Opfer.
Berlin, 26. März. (Priv.-Tel.) Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ gemeldet wird, wurden gestern in Hamburg 27 Tote, darunter auch Reichswehrsoldaten, in aller Stille beerdigt. Durch einen Zufallstrefser wurde der Direktor der Zeche Lühberg getötet.
Erfurt, 25. März. (Wolff.) In Erfurt forderten die Ereignisse der vergangenen Woche 7 Tote und 72 Verwundete. Die Reichswehrtruppen rückten gestern nach kurzem Kampfe in Sommerda ein, das seit Beginn der Unruhen in den Händen der Arbeiterschaft war.
Eine Erklärung Amerikas.
Berlin, 25. März. (Wolff.) Herr Dreier, der als Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin weilte, hat am Mittwochabend dem Reichsminister Müller folgende Erklärung übermittelt:
Die Regierung der Vereinigten Staaten verfolgt mit Sympathie die Bemühungen der deutschen Regierung zur gleichzeitigen Bekämpfung der Gewalten der militärischen Reaktion und der Anarchie. Die Regierung der Vereinigten Staaten

hat mit Befriedigung feststellen können, daß das deutsche Volk die Regierung in ihrem erfolgreichen Widerstande gegen die Ungeheuerlichkeit unterstützt hat und hofft nunmehr, daß die Anstrengungen, die Demokratie aufrecht zu erhalten und Ruhe und Ordnung gegen die dunklen antidemokratischen Elemente, deren Obliegen Deutschland in Anarchie und Chaos stürzen würde, erfolgreich sein werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten vertraut auf eine von dem gesunden Sinn diktierte Wiederaufnahme der Arbeit und des Handels in Deutschland und würde einen Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung, der von den alliierten und assoziierten Ländern in Aussicht genommenen Hilfsmassnahmen unmöglich macht, aufs tiefste bedauern. Die für den Wiederaufbau der deutschen Industrie notwendige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen würde dadurch sehr erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich gemacht werden.
Ein neuer Militärbefehlshaber in Hessen.
Kasseler des verstärkten Ausnahmezustandes.
Darmstadt, 25. März. (Wolff.) Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Auf Befehl des Reichswehrministers ist anstelle des Kommandeurs der Reichswehrbrigade 11 in Kassel, Generalleutnant v. Stolzmann, der Infanterieführer Nr. 11 und Hessischer Landeskommandant in Bad Nauheim, Generalmajor K und zum Militärbefehlshaber in unbesetzten Teile des Freistaates Hessen ernannt worden. Sein Bezirk umfaßt außerdem noch die preussischen Kreise Frankfurt a. M., Witten, Homburg, Hanau, Gelnhausen und das Abschnittskommando 4 in Frankfurt a. M., sowie die Kreise Wehlar, Limburg, Dillkreis, Oberlahnkreis, Ober- und Niederwaidkreis, Kreis Welschbühl und das Abschnittskommando in Runkel. Als Regierungskommissar für die genannten preussischen Kreise soll der stellvertretende Regierungspräsident Dr. Colmann in Frankfurt a. M. bestellt werden. Der verstärkte Ausnahmezustand für das Gebiet des Freistaates Hessen ist aufgehoben worden.

wir gleich eine Probe machen können? Ich weiß nicht, ob in meinem eigenen Stall — Mister Stevens hat natürlich kein Schulpferd in Sicherheit gebracht — der Schuft!“
Ulrich guckte die Schultern.
„Ich bin soeben angekommen, Herr Direktor, und habe das Tier in der Stadt untergestellt; es könnte allerdings geholt werden, wenn Sie mir nicht glauben —“
Da legte Judica sich ins Mittel.
„Der Hund hat an Sie geglaubt, Herr Westen, ich für meine Person tue es auch. Sie können meine Schimmelstutekatze benützen, das Pferd geht auch unter dem Herrenjattel.“
Zum erstenmal sahen die beiden einander in die Augen; es war ein seltsamer tiefer Blick, der dem schlauen Direktor nicht entging. Die schneidige Reiterfigur des Bewerbers hatte ihm sofort gefallen, und wenn Judica Launen nicht im Wege standen, die Mister Stevens das Leben schwer gemacht hatten, so war er schon halb und halb entschlossen.
„Gut, Herrschaften,“ sagte er, „dann kommen Sie mit in die Manege. Die Katze ist ein Rader, und wenn Sie mit ihr fertig werden, Herr Westen, dann ist das Geschäft gemacht.“ Er ging voraus und die anderen folgten. Auf dem kurzen Wege dämpfte Ulrich die Stimme:
„Ich danke Ihnen, Fräulein Stephany — oder darf ich nur dem Hunde danken?“
Und sie entgegnete ebenso:
„Ach Gott, das Vieh! Ohne meine Gegenwart wäre es Ihnen vielleicht an der Kehle gefahren. Nein, Herr Westen, ich sehe den Menschen in die Augen.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Kohlenlage.

W. B. Ueber die Kohlenlage wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß in Westfalen wieder voll gearbeitet wird. Es werden täglich ungefähr 16 000 Eisenbahnwagen, sowie wie zur Zeit als die Aufnahme der Reparatur begann, gestellt. In Oberschlesien wird voll gearbeitet, doch gestattet die Verkehrslage nicht, die geförderte Menge aus dem Revier herauszuschaffen, da besonders der Umschlagshafen Breslau-Zwickau sehr stark verstopft ist. Im rheinischen Braunkohlrevier, das im besetzten Gebiet liegt, stockt die Arbeit während der kritischen Tage nicht, dagegen wird im mitteldeutschen Kohlenrevier, im Halleischen und Bitterfelder Bezirk fast gar nicht gearbeitet. Ebenso wird in Sachsen zum großen Teil noch gestreikt. Im Altenburger Revier wird zwar gearbeitet, doch werden die geförderten Kohlen zum großen Teil für die Bedürfnisse des Altenburger Landes verwendet. Im allgemeinen dürfte die Kohlenversorgung noch so lange zu wünschen übrig lassen, bis die durch den Eisenbahnstreik hervorgerufene Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt und damit die Verkehrskalamität behoben ist.

Berlin im März.

(Ein Stimmungsbild.)

Das Berlin der vorigen Woche war tatsächlich tief ins Mittelalter zurückgekommen. Es war ein Stück vergessenes Land geworden. Wer eigentlich unser Herrscher war, das wußten wir selber nicht. Eine Zeit lang herrschte die Militärdiktatur. Man sah und fühlte eigentlich nicht viel von ihr, denn der Mangel an Rationierungen schien durch die Papiernot und den Hungerstreik entschuldigt zu werden. Man wußte nur, daß Herr Dr. Rapp Reichskanzler war und Herr von Lüttich der Militärgewaltige. Man sah staubbedeckte Truppen durch die Straßen marschieren, die allerdings hier und da manchmal recht bedrückende Schließungen machten und ihre Schreckensschüsse nicht immer in die Luft abgaben, sondern auch hier und da einmal einen harmlosen, oft aber auch weniger harmlosen Zivilisten anpöblen. Wichtige Gebäude waren mit Truppen dicht besetzt, als ob schon in den nächsten Stunden der Feind ins Land kommen sollte. Die große Arbeiterkraft zog in dichter Menge durch die Straßen. Die einzige Zerstreuung bot dann das Anhören von redegewaltigen Agitatoren oder der Palaver beim Fußballabend, der wieder die alte Viskerze zu Ehren brachte. War er ganz modern, dann spendete er eine Karbidlampe. Die großen Restaurants und die Weinstuben waren fast verschlossen und verriegelt, wie die großen Läden und Warenhäuser am Tage. Denn alles streifte ja. Und als dann die Militärdiktatur gebrochen war, da atmeten alles auf und rief: „Es werde Licht!“ Denn ein jeder glaubte, daß, wenn das neue Regiment dem alten Platz gemacht hätte, plötzlich alle elektrischen Birnen und Gasröhren wieder in volle Tätigkeit treten würden. Aber die Sabotage und Kohlennot hatten das ihrige getan, Berlin weiter im Dunkeln zu halten. Und auch mit dem Streik ging es nicht gleich zu Ende. Erst wurden wieder lange Versammlungen für ein Für und Wider abgehalten. Dann sah man endlich wieder den ersten Brieftträger ins Haus kommen. Er brachte einem einen Gruß, der schon vierzehn Tage alt war, oder ein Schreiben, das einem am 22. März zu einer Zusammenkunft für den 17. März einlud, und andere schöne Ueberraschungen mehr. Und auch die Eisenbahn setzte wieder ihre Räder in Bewegung. Und dann wieder sah man die ersten Droschken durch die Straßen humpeln, und auch das erste Kollfuhwerk zeigte sich zur Freude aller Hausfrauen, denn nun war es sicher, daß endlich wieder Zufahren aus dem Auslande, d. h. vom Reiche kommen. Nur die Herren Straßenbahner blieben hartnäckig bei ihrem Streik, der anfangs ein politischer war, den sie aber mit geschäftlicher Routine zu einem wirtschaftlichen gemacht hatten. Kaum einige Wochen erst liegt ihre letzter Streik zurück, und schon fordern sie wieder mehr. Da sie in ihrem Gleichheitsgefühl mit den Ministern auf eine Stufe kommen wollen. Die Herren haben eingesehen, daß sie bis jetzt doch noch allzu bescheiden waren, und deshalb wollen sie nun einmal ihrer Arbeit selber gerecht werden, indem sie für den Tag 46 Mark fordern. Man muß immer noch froh sein, daß ihr wirtschaftlicher Aufstieg in so gemäßigten Etappen vor sich geht, denn die sie die Allmacht in ihrer Hand haben. Berlin ohne Straßenbahnverkehr ist eine Hölle für die Vorortbewohner, die im Regen und Sonnenschein stundenweit nach ihren Arbeitsstätten wandern müssen, wenn keine Untergrund- und Straßenbahn mehr geht. Das ist auch eine Diktatur; die Diktatur der

Verkehrsgewaltigen. Wenn das Riesenheer der Straßenbahner seine Hand nicht mehr rührt, dann muß das Riesenheer der Arbeiter und Angestellten seine Beine stundenlang mühsam bewegen. Und das ist nicht bloß der Mühsel wegen schlimm, sondern vor allem der Stiefelsohlen, die sich ja jetzt bis zur statischen Höhe von 75 M pro Paar emporgeschwungen haben. Und zu dieser Stiefelnot kommt noch die Magennot, die in Berlin geradezu katastrophal zu werden droht. Der Generallieferant ist die Markthallen und Verkaufsläden bis zur letzten Kunkelröhre geleert, und wehe dem Bäckerlein, das mit seinem Eierkorb sich bis in die Stadt hineinwagt. Es wird umbuhlt und umstritten wie einst der berühmteste Tenor. Im Handumdrehen ist er seine zerbrechliche Ware los, und kehrt schmunzelnd nach Hause zurück, denn die Henne hat ihm mit dem Ei einen Fünfmarschein gelegt. Das ist das Berlin nach dem Streik. Das Berlin im März 1920 wird in der politischen und Kulturgeschichte ein besonderes Kapitelchen bekommen.

Votalsnachrichten.

Zuschriften über Lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

n. Kaiserin-Friedrich-Gymnasium nebst Realschule. Die Schlußprüfung an der hiesigen Realschule findet am 17. d. Mts. unter der Leitung des Direktors statt. Es bestanden die Prüfung der Reife für Obersekunda die Schüler: Fritz Aldermann, Fritz und Wilhelm Bauer, Adolf Born, Karl Hängel, Wilh. Meißner, Hermann Scheffler, Arthur Schenk, Adolf Schenk, Paul Simon, Erich Steinmetz und Günther Wälzholz. Die Schlußfeier und Entlassung der abgehenden Schüler findet nächsten Dienstag, 30. März, um 4 Uhr nachmittags in der Turnhalle statt. Die Zeichenarbeiten der Schüler werden im Anschluß an die Feier und am Mittwoch von 9—12 und 2—5 Uhr im Festsaal der Anstalt zur Besichtigung ausgestellt werden.

*** Pfarrer a. D. Julius Werner** hat gestern Homburg verlassen, um in Frankfurt a. M. wieder seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen. Mit uns wird ihm auch unser Leserkreis ein gutes Gedenken bewahren.

*** Lebensmittelausgabe.** Verteilt werden morgen Samstag in den Metzgerläden: 125 Gramm Speck und von Montag ab in der Fettabgabestelle 125 Gramm Schmalz. — Am 8. April kommen weiter zur Ausgabe: 125 Gramm holl. ungesalzene Margarine und 250 Gr. Salzschnittenbohnen.

*** Die Lebensmittelpreise vor und nach dem Kriege.** Viele unserer Leser dürfte eine Zusammenstellung der Preise der hauptsächlichsten Lebensmittel kurz vor dem Kriege interessieren. Es kostete im Jahre 1913 durchschnittlich das Kilogramm Rindfleisch 1,88 M., das Kg. Schweinefleisch 1,75 M., das Kg. Kalbfleisch 2,08 M., das Kg. Hammelfleisch 2,00 M., ein Liter Vollkornbrot 20 Pfg., das Kilogramm Kartoffeln 8 Pfg., das Kg. Butter 2,66 und ein Ei 9 Pfennig.

*** März.** In dem Gedicht von Emmy Rüden von Spillner, welches wir am Dienstag veröffentlichten, muß die dritte Zeile richtig heißen: „Goldverfleckte Weiden blauen.“ Ferner von der 17. Zeile an:

Virken lassen zarte Fahnen

Hoffungsgrün und seidig weh.

Deutschland spürt du nicht das Mahnen

Der Natur zum Auferstehn?

*** Deutsche Sparprämienanleihe.** Die Gewinnverlosung der Deutschen Sparprämienanleihe von 1919 findet am 31. März statt.

*** Vom Basuten-Markt.** Von der Schweiz wird der Markkurs zuletzt mit 7.90 nach 7.70 gemeldet. Holland notierte 8.65.

*** Die Berliner Zeitungen** sind heute wieder zum ersten Male erschienen.

*** Radfahren.** Mit Beginn des Frühjahrs versehen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Radschreiber die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten hat, daß Unfälle und Verkehrshindernisse vermieden werden. Innerhalb der Städte und Dörfer darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit, starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in eine andere, bei Straßenkreuzungen, scharfen Straßenkrümmungen, schmalen und abschüssigen Straßen und überall da, wo ein lebhafter Verkehr stattfindet, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrrad nötigenfalls sofort zum Halten gebracht werden kann. Fußgänger, insbesondere auch Führer von Fuhrwerken, Reiter etc. sind durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nähen des Fahrrads aufmerksam zu machen. Fußwege sind für den Radfahrverkehr verboten. Daß dieses Verbot auch für die Kuranlagen gilt, daran soll besonders erinnert werden.

n. Deutsch-Demokratische Partei. Die gestern abend im Konzertsaal des Kurhauses stattgehabte öffentliche Versammlung wurde von Herrn Struth jr. eröffnet und geleitet. Ueber den Verlauf erhalten wir folgenden Bericht: Der Versammlungsleiter erteilte sofort dem Redner des Abends Herrn Stadtverordnetenlehrer Korf aus Frankfurt a. M. das Wort. Dieser führte etwa folgendes aus: Die Entwicklung unserer Verhältnisse in letzter Zeit ist durch zwei Vorkommnisse beeinflusst worden. Das erste war die Revolution am 9. November 1918, das zweite, die jüngsten Ereignisse, in Berlin. Für die Geschehnisse am 9. November ist das Wort Revolution nicht das richtige, denn eine solche steht Revolutionen, Kämpfe aller Art verbunden mit Blutvergießen voraus, was alles damals nicht der Fall war. Es war eben ein Zusammenbrechen der Verhältnisse, die Bankrott gemacht hatten. In die hierdurch entstandene Lücke sprang die Mehrheitssozialdemokratische Partei ein und bewahrte das Vaterland vor einem weiteren Zusammenbruch. Alle Parteien fügten sich, niemand wagte Widerspruch und stellten sich alle auf den Boden der neuen Verfassung. Auch die Deutsche Volkspartei schloß sich an und erlitt der Leipziger Parteitag brachte für diese hierin eine Aenderung. Die zweite Entwicklung unseres Vaterlandes bildeten die Vorgänge in Berlin vor 14 Tagen, wodurch die Stimmung des ganzen Volkes furchtbar erregt wurde. Die Rechtsparteien wollten den Weg zum früheren Regime zurückfinden, und schoben Alles und Jedes was in Stadt und Land geschah in die neuen Verfassung in die Schuhe. Nach Ansicht des Redners hätte uns aber auch kein Gott andere Verhältnisse schaffen können. — Die moralische Verantwortung für die Vorgänge in Berlin wurde allein die Rechtsparadei treffen. Welcher Schaden hierdurch verursacht wurde, sei unberechenbar. Die Hilfe des Auslands winkte uns, in der wirtschaftlichen Entwicklung wurden wir um ein Jahr zurückgeworfen. Der wohlthätige Einfluss auf unsere Basuta, der sich vor den Ereignissen bemerkbar machte, schwand, und die in Aussicht gestellte Creditgewährung zur Beschaffung von Lebensmitteln wurde weiter hinausgeschoben.

Wie zu erwarten war, hat die Diktatur des Proletariats eingesetzt und heller Aufbruch herrscht gegenwärtig noch im Ruhrgebiet. Die Einsparung auf der linken Seite hat Bahn. Nur auf dem Wege der Demokratie, d. h. der Mehrheit der Volksmasse, die hinter der Regierung steht, können wir an eine gedeihliche Weiterentwicklung denken. — Die Neuwahlen zum Reichstag werden baldigst stattfinden und da muß vor allen Dingen auf die Festlegung der Republik hingearbeitet werden. Durch einzelne Persönlichkeiten läßt sich das Volk nicht mehr regieren. Das Erstreckte der letzten Zeit ist es eben, daß Bürger und Arbeiter hinter der Verwirklichung dieses Gedankens stehen. Auch die neuen Verhältnisse beeinflussen die Erziehung des jüngeren Nachwuchses, der wir heute das Hauptinteresse entgegenbringen müssen. Wenn Lehrer auf die neue Regierung schwören, dann haben sie auch die Verpflichtung, die Jugend in diesem Sinne zu erziehen. Nationalbewußtsein muß der Jugend noch in weit höherem Maße eingeprägt werden wie jetzt. Menschlichkeit und Brüderlichkeit muß walten, dann wird auch eine Völkerverständigung und Völkerverbrüderung trotz Versailles möglich werden. Staatsbürgerliche Gesinnung müssen wir groß ziehen, die aber dann auch zu jeder Zeit mit Leib und Leben zu decken ist.

Der Redner streifte dann noch das Betriebsrätegesetz und erwartete davon in der Praxis ein Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Für die bevorstehenden Wahlen sei die Parole, unbedingt an den Errungenschaften festzuhalten. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten hätten seit der Staatschiff gesteuert, und diese mühten auch jetzt zusammenstehen. Allen Gefassten, ob sie von rechts oder links kommen, mühten die Parteien entgegenzutreten. Der Redner tritt dafür ein, daß gegen die Supraturen von rechts genau mit der gleichen Schärfe vorgegangen wird, wie es gegen die Linksparteien geschieht.

Wenn diese drei Parteien zusammenstehen, dann kann aus einer gesunden, kräftigen Entwicklung unseres Staatslebens wieder gerechnet werden und eine neue Morgenröte für unser Vaterland andeuten.

Die Ausführungen des Referenten wurden von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen, und Herr Struth jr. dankte dem Redner namens der Partei für seine hochinteressanten Ausführungen.

An der nun beginnenden freien Aussprache beteiligten sich die Herren Stuhlrat Professor Dr. Gerland, Morgenrot, Jourdan und Ruthe, worauf der Leiter nach 10 Uhr die Versammlung schloß.

*** Homburger Grund- und Hausbesitzer-Verein.** Wie im heutigen Anzeigenteil ersichtlich, hält der Homburger Grund- und Hausbesitzer-Verein am Montag, den 29. März, abends 8 Uhr, im „Schützenhof“ eine Generalversammlung ab. Der Krieg und seine Folgen hatten die Tätigkeit des Vereins notgedrungen herabgesetzt, deren Wiederaufnahme gerade in der Gegenwart als dringend nötig befunden wurde.

D. M. Dachdecker Georg Weber vor dem Schwurgericht. Im Gasthaus „Zur neuen Brücke“ in Bad Homburg saßen am 25. November eine Anzahl fröhlicher Jecher beim Apfelwein vom mittags halb sechs bis gegen halb zwölf Uhr. Der unter den Anwesenden weilende 51jährige Dachdecker Georg Weber hatte Geburtstag und der Schuhmacher Heinrich Nagel spendierte aus diesem Anlaß Apfelwein und Fleischwurst. In vorgerückter Stunde gab es zwischen den Parteien Meinungsverschiedenheiten. Weber machte einem Gast zum Vorwurf, daß er die letzte Rede des Kaisers sich angehört habe. Schließlich kam er auch mit Nagel hintereinander und warf ihm einen Mützenstoß an den Kopf. Darauf wurde Weber vom Wirt veranlaßt, das Lokal zu verlassen. Einer der Anwesenden hörte, wie Weber die Ausrufung tat: „Ich habe einmal sechs Monate gefessen und wußte nicht warum. Wenn ich diesmal ins Gefängnis komme, dann weiß ich warum, dann schlag ich erst einen tot.“ Als Weber die Wirtsschank verließ, war es nach den Befundungen der Gäste nach halb zwölf Uhr. Etwa zehn Minuten später entfernte sich Nagel in Begleitung des Arbeiters Born. Sie gingen die Straße am Schulberg hinauf. Auf der Straße war es sehr dunkel. Plötzlich trat eine dunkle männliche Gestalt auf sie zu und fragte: „Bist Du der Nagel?“ Als Nagel bejahend antwortete, fragte ein Schuß und der Unbekannte rief: „Da hast Du deinen Polizeipfeil.“ Der in die Bauchgegend getroffene Nagel, der ein künstliches Bein hatte, brach zusammen und wurde in einen Hausgang der Luisenstraße getragen. Er hat dort und später im allgemeinen Krankenhaus noch Zeugen gegenüber auf die Frage, wer auf ihn geschossen habe, geantwortet, das sei Weber gewesen. Nagel starb in der nächsten Nacht. Am nächsten Morgen wurde Weber festgenommen. Der Vorgang hatte gegen Weber eine Anklage wegen Totschlags zur Folge und jetzt stand der Dachdecker vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen hielten Weber der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zustimmung mildernder Umstände schuldig. Das Gericht erkannte auf anderthalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Es handelte sich um einen gemeinen Überfall, der ein Menschenleben kostete. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt. Weber nahm die Strafe an und verzichtete auf Revision. Verteidiger des Weber war Rechtsanwalt Dr. Paul Wolff von hier. — Wie wir erfahren, soll sich Weber auf freiem Fuß befinden.

*** Generalversammlung des Viehverversicherungs-Vereins.** Der in ganz Nassau bekannte Viehverversicherungs-Verein des Rhein- und Mainlandes auf Gegenseitigkeit hielt am 20. d. Mts. in Wiesbaden seine 43. ordentliche Generalversammlung ab. Die Beteiligung war sehr gut, besonders waren die Vertrauensmänner der einzelnen Bezirke anwesend. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein im vergangenen Jahre sehr gut gearbeitet hat; ein Ueberschuß von M. 55 616.90 konnte dem Reservefond überwiesen werden. Es wurde wegen der Steigerung der Pferde- und Rindviehpreise beschlossen, die Höchstversicherungssumme bei Pferden auf M. 15 000.— und bei Rindern auf M. 5000.— unter Beibehaltung der bisherigen sehr niedrigen Prämien festzusetzen. Die Versammlung beschloß einstimmig der Landw. Winterschule zu Hof Gelsberg (Wiesbaden) anlässlich ihrer Hundertjahrfeier den Betrag von M. 1000.— zur gemeinnützigen Verwendung zur Verfügung zu stellen.

*** Frankfurter Internationale Frühjahrsmesse.** Das Reichamt schreibt: Die Vorbereitungen für die Abhaltung des Internationalen Wirtschaftskongresses in Frankfurt a. M. am 1. und 2. Mai dieses Jahres sind nun so weit vorgeschritten, daß nähere Mitteilungen gemacht werden können. Der Kongress wird am Freitag den 30. April durch ein Orchesterkonzert im Saalbau eröffnet werden. Die Verhandlungen beginnen am Samstag den 1. Mai, vormittags 9 Uhr. Max Warburg (Hamburg) wird über die Basutafrage berichten, Staatssekretär a. D. Dr. August Müller über die internationale Regelung der Rohstoffversorgung. Am Sonntag werden sprechen: Otto Hue über die internationale Regelung der Kohlenwirtschaft, Karl Legien über die internationale Regelung des Arbeitsvertrags. Außerdem werden maßgebende Vertreter des Handels und der Industrie über

Versteigerungs- Anzeige!

Montag, 29. März 1920, vorm. 10 Uhr
versteigere ich im gefl. Auftrage im Hause
Luisenstrasse 145 (I. Stock) dahier:

Glas-Veranda-Verschlag

mit doppelten Flügelfenstern, 8 m lang u. 2 m
hoch mit Nut- u. Federdielbekleidung öffentlich
freiwillig an den Meistbietenden.

• **Besichtigung** eine halbe Stunde vor der
Versteigerung.

Karl Knapp

Auktionator & Taxator,

2458 Thomasstrasse 1 Fernsprecher 617

Zeitungs-Trägerin

bei hohem Lohn
sucht zum
1. April 1920

„Tannusbote“

Homburger
— Tageblatt. —

Wirtschafts-Mobiliar- Versteigerung!

Dienstag, 30. März 1920, vorm. 10 Uhr
versteigere ich im gefl. Auftrage des Gasthausbesitzers

Herrn Heinrich See zu Bad Homburg
Saalburgstrasse 66 wegen Aufgabe des Geschäftsbetriebes das gesamte
gut erhaltene **Wirtschafts-Inventar** nebst erstklassiger Kelterein-
richtung öffentlich freiwillig gegen Barzahlung:

eine fast neue erstkl. hydr. Presse
eine Apfelmühle mit Baggerwerk
ein Motor 3 PS. (Kupferwicklung)
7 runde Stückfässer
**8 runde Halbstückfässer, 4 Kelter-
bütten, 4 Stützen, 1 Fasstrichter,**
1 Füllkanne, eine Schrotleier, eine
Fasswinde.

20 Wirtstische, ca. 130 Wirtschaftsstühle, 25 Gartentische, 150 Gartenstühle,
1 Büfett mit 2 kupfernen Ablaufblechen, ein Glasschrank mit Eiskühlung,
1 Gläserschrank mit Aufsatz, 1 Gläserschwänke aus Zink mit Zubehör,
2 Ventilatoren, 1 Büfettlampe, 5 Lüster für Elektrisch und Gas,
10 Kandelaber für Gas, 1 grosser Kandelaber für Elektrisch, ein grosser
Restaurations-Küchenherd, 2 Küchentische, eine dreiteilige Spülschwänke,
ein Fleischklotz, eine Wäschemangel, eine Singer-Nähmaschine, eine
Grasmähmaschine, ein Sopha, eine Ziege, ein Aquarium, ein Reklame-
schild und vieles Ungenannte.

Die **Besichtigung** findet statt: **Sonntag, 28. März**, von
2—6 Uhr nachmittags und eine Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Karl Knapp

Auktionator und Taxator

Thomasstrasse 1

Fernsprecher 617

**Für Herren
u. junge Herren
gutpassende Anzüge**
Nr. 225.— 235.— 250.— 265.—
450.— 465.— 500.— 600.— 750.—
800.— und höher.

für Jünglinge u. Burken
Nr. 125.— 150.— 175.— 195.—
225.— 250.— 265.— 350.— 400.—
450.— 465.— 550.— und höher.

einzelne Hosen
in gestreift und gemustert
Nr. 65.— 75.— 85.— 125.—
150.— 175.— 225.— 250.— 295.—
und höher. (2468)

Adolf Schönfeld,
Frankfurt a. Main,
5 Trierischgasse 5
1. Stock — Kein Laden.

25 mm. starke
Wattglas-Tische
185 x 140 cm. sowie
eiserne Balkon-Treppe
mit 13 Stufen zu verkaufen.
2472 Boigt, Promenade 61.

Zu verkaufen:
2 gett. Anzüge,
1 Frühjahr- u. Paletot für
mittlere Größe,
1 Paar Herrenschuhtiefel
neu, Nr. 40.
2470 Luisenstr. 132 a part.

Packfisten,
Inhalt 1 kbm., 1 leerer
Essigballon,
2 leere 1/4 Tonnen und 1 leere
1/2 Tonne
— zu verkaufen —
2471 Risseleffstrasse 19.

**Sozialdemokrat. Verein
Bad Homburg.**

Samstag, den 27. März 1920

abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Lokale zur „Neuen Brücke“

Tagesordnung:

1. Punkt: Vortrag des Ge-

nosien Odenweller „Meine

Erlebnisse während des Put-

sches in Berlin.“

2. Punkt: Kommunale Ange-

legenheiten; drei Steuerquartale;

Befolungsreform.

Die Wichtigkeit der Tagesord-

nung erfordert das Erschienen

aller männlichen und weiblichen

Mitglieder.

Gäste und Parteifreunde können

eingeführt werden.

2467 Der Vorstand.

Verkauf

Herrenstiefel Größe 40, Weite 5

garant. Handarbeit gegen Größe

41 bis 42.

Näheres erteilt die Geschäfts-

stelle ds. Bl. u. 2468.

Preiswert zu verkaufen:

Ein gut erhaltener

schwarzer Gehrock

mit Weste. Dase ist

1 Paar neue Kinder-

schuhe Gr. 29, (feine

Ladspangenschuhe)

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 2456.

Fast neue feine

Grüblingswäsche

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 2450.

Ein Wagen

Ziegenmilch

zu verkaufen. 2462

Am Mühlberg 49.

Ein

Kinder-Schreibpult

zu verkaufen. 2478

Hilfstrasse 35 I.

1 Paar neue

Damen-Spangenschuhe

1 Herrenrock und Weste, für

starke Figur, zu verkaufen.

Strasse,

2479 Luisenstrasse 18.

Schulbücher

gebrauchte, für Gymnasium und

Lyzeum billig zu verkaufen.

Zu erfragen unter 2473 in

der Geschäftsstelle ds. Bl.

Prächtiges

Schwein

April dritten Mal werfend, da-

selbst 8 Stück 12 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. 2451

Jean Almsbäcker

Gongenheim (Tannus).

5 Säuer-

Schweine

preiswert abgegeben

Ludwig Ritz IV.

Holzhausen (Oberhessl.)

2417

2 möblierte

Zimmer

zu vermieten. 2453

Ferdinandstrasse 30 I.

Möbliertes Zimmer

sobald zu vermieten. 2452

Luisenstrasse 67 III.

In mittlerer Beamten-Familie

kann anständige Dame bei Wit-

betätigung im Haushalt

möbliertes Zimmer

ohne Vergütung erhalten.

Angebote unter 2465 an

die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zuverlässiges

Mädchen

gesucht. 2449

Frau Maria Rüfing

Gymnasiumstr. 4 II.

Zuverlässiger

Gärtner

empfiehlt sich im Renovieren

und Unterhaltung von Gärten.

Besellungen nimmt die Ge-

schäftsstelle ds. Bl. entgegen.

Verheirateter

Gärtner

sucht Herrschaftsstellung.

Größere Gärten bevorzugt.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle ds. Bl. unter 2200.

Wohnhaus-Versteigerung zu Oberursel i. T.

Montag, den 29. März 1920, nachmittags
3 Uhr versteigere ich im gefl. Auftrage das aus
Band 53 Blatt 133 im Grundbuche von Bad
Homburg eingetragene **Wohnhaus** best. aus 7
Zimmern, Mansarde, Badezimmer, el. und Gas-
anlage nebst Garten in **Oberursel i. T.**
Homburgerlandstrasse 16, öffentl. freiw. an den
Meistbietenden.

Oberursel i. T., den 26. 3. 1920.

Karl Gottschalk,

Sensal, Auktionator u. Taxator,
Oberursel, Hospitalstr. 16, Fernspr. 239.

Vertreten durch Karl Knapp,

Öffentl. Versteigerer für Immobilien

Bad Homburg v. d. H.

Thomasstrasse 1, Fernsprecher 617.

NB. Besichtigung Sonntag, den 28. 3. 20 von
nachm. 2 Uhr ab an Ort und Stelle. Die Be-
dingungen werden im Termin bekannt gegeben.
**Bemerke daß das Anwesen sofort be-
ziehbar ist.** 2460

Samstag, den 27. März, 2457

abends 8 Uhr findet eine

öffentl. Versammlung

im „Rassauer Hof“ statt, woselbst

„Die politische Lage und die Einigung
des Proletariats“

auf der Tagesordnung stehen. Die letzten Vor-
kommnisse lehren, daß nur eine geschlossene ein-
mütige Arbeiterschaft in der Lage ist, allen
Anstürmen zu trotzen. Darum veräume kein
Arbeiter die Versammlung.

Massiv Trauringe
goldene
ohne Lötflüge

in jedem Goldgehalt in großer
Auswahl ./. Gravieren gratis.

Homburger Trauringhaus

J. Löwenstein

Luisenstr. 43 1/2 Fernruf 380

Ankauf von Altgold und Silber.

Achtung! Achtung!

Freitag, Samstag u. folgende Tage von 9 Uhr ab

la. frisches Pferdefleisch

sowie **alle Sorten Wurst.**

Von 4 Uhr ab

2477

warme Fleischwurst

Pferde-Metzgerei Schmucker

Haingasse 15. Täglich geöffnet.

Bin unter

No. 825

an das Telefonnetz angeschlossen.

Nikolaus Scheu, Küfermeister

Neue Mauerstrasse 11.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/7 Uhr entschlief nach kurzem,
schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Bräutigam

Willi Arnold

im Alter von 22 Jahren.

Bad Homburg, 25. März 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heinrich Arnold und Familie.

Anna Mettel als Braut.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. März,
nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Waisenhausstr. 2,
aus statt. 2455